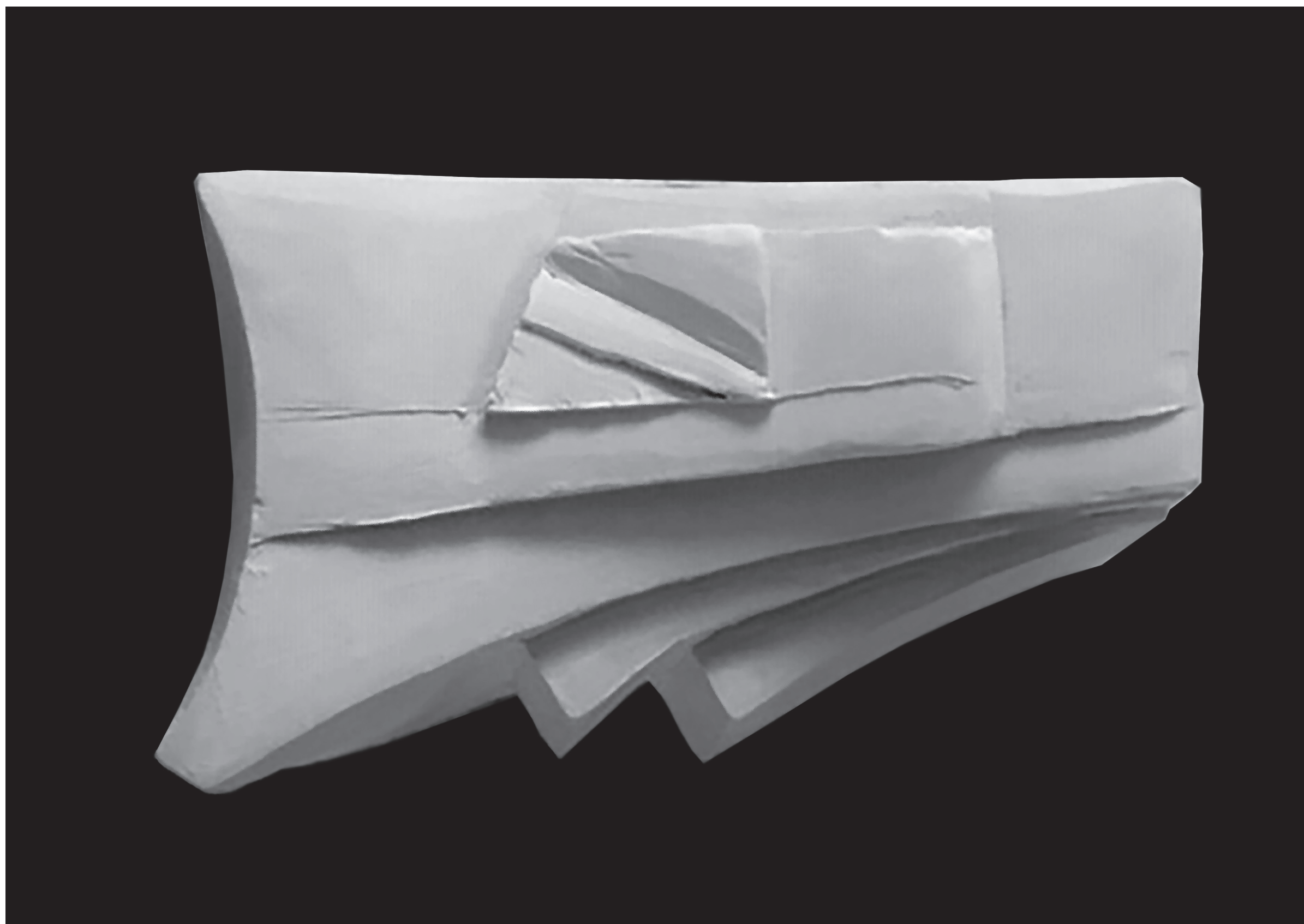




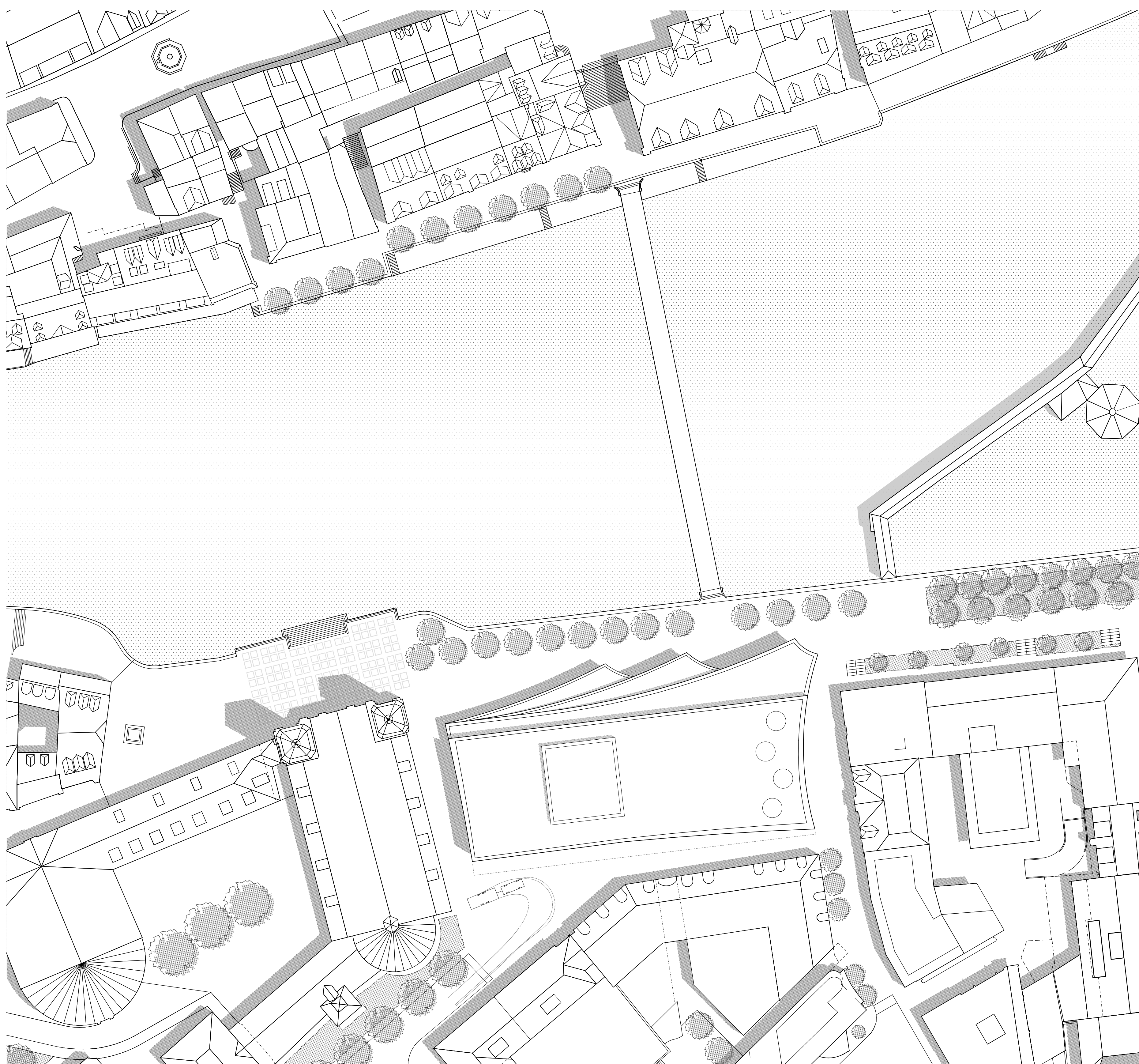
Schwarzplan M2000



Arbeitsmodell Dachaufsicht

Der Neubau vervollständigt die bestehende Bebauungsstruktur am Reussufer. Bauhistorisch reihte sich das ehemalige Luzerner Theater zwischen dem Hotel Seidenhof und dem Freienhof in die geschlossene Häuserfront zum Reussufer ein. Der freie Bereich um den heutigen Theaterplatz entstand damals durch ein Feuer, das den an-schliessenden Abriss des Freienhofes bedingte. Dieser Zufälligkeit möchte der neue Baukörper widersprechen. Das neue Theater platziert sich prominent entlang der Uferkante und stärkt damit die belebte Flusspromenade.

Schlank, elegant mit gewissen theatralischen Zügen - so soll sich das neue Theater präsentieren. Seine Formensprache ist inspiriert durch die vorherrschenden Arkadenbögen dies- und jenseits des Reussufer. Das Theater hält einen respektvollen Abstand zur benachbarten Jesuitenkirche, deren bemerkenswerte Prunkfassade diese Flussseite auf eindrucksvolle Weise prägt, ein. Mit dem Willen es ihr gleich zu tun, zeigt auch das neue Theater sein schönstes Gesicht hin zur Uferpromenade. Schnellschrittartig ragt das Gebäude nach Osten, hoch über die Bahnhofstrasse hinaus, in Richtung des Sees und ermöglicht es damit den BesucherInnen ihren Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Gleichzeitig setzt das Bauwerk einen Akzent in Richtung des Rathaus' und verbindet die beiden Stege zu einem Ort des Ankommens und Verweilens. Die Theaterstrasse weitet sich und die Passanten laufen geschützt vor der Witterung unter dem grosszügigen Bogen. Hier werden sie kurzfristig von der Welt des Theaters gepackt, einer Welt die sie aus ihrem Alltag zu entführen vermag.



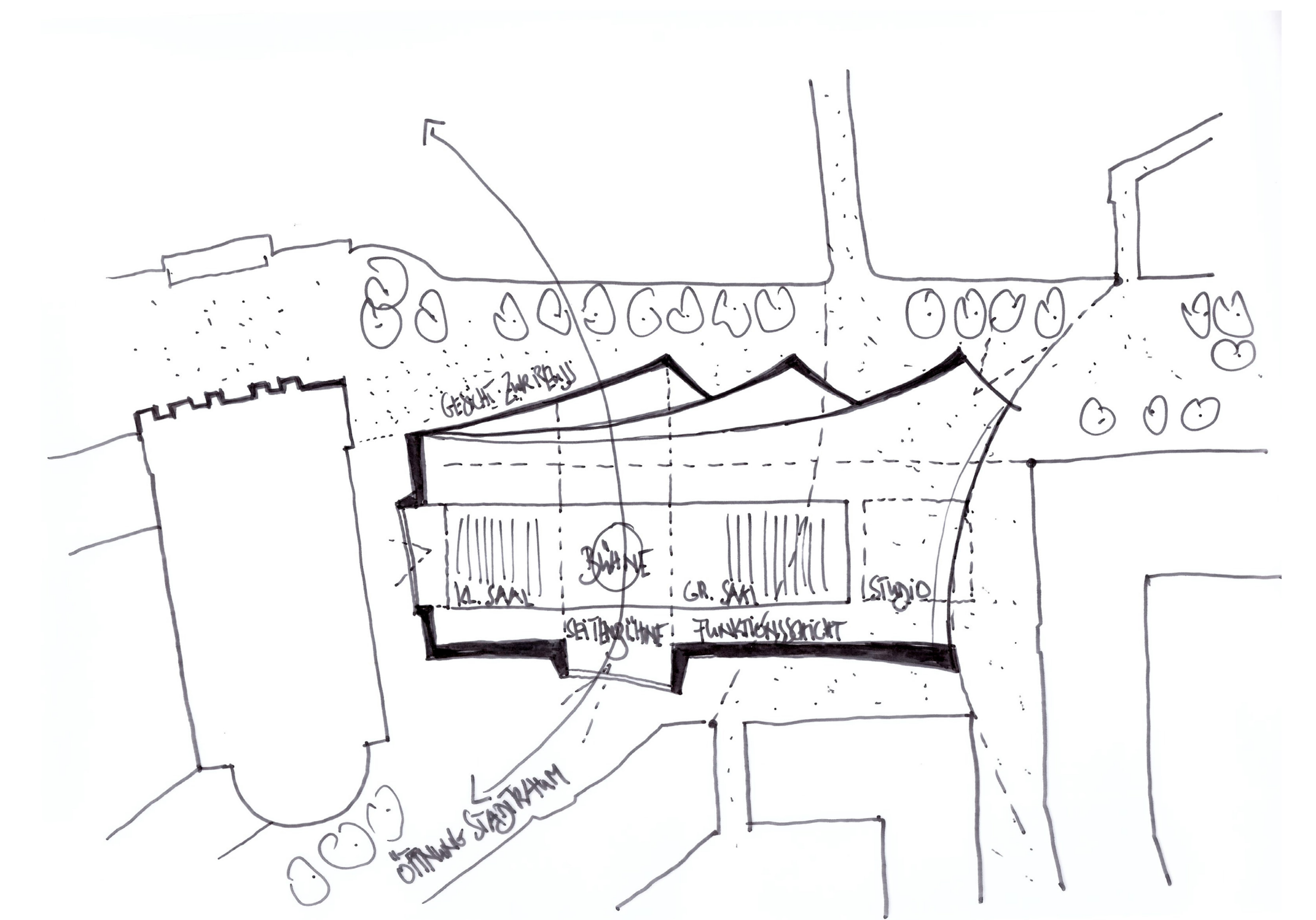
Situation M500



Bahnhofstrasse

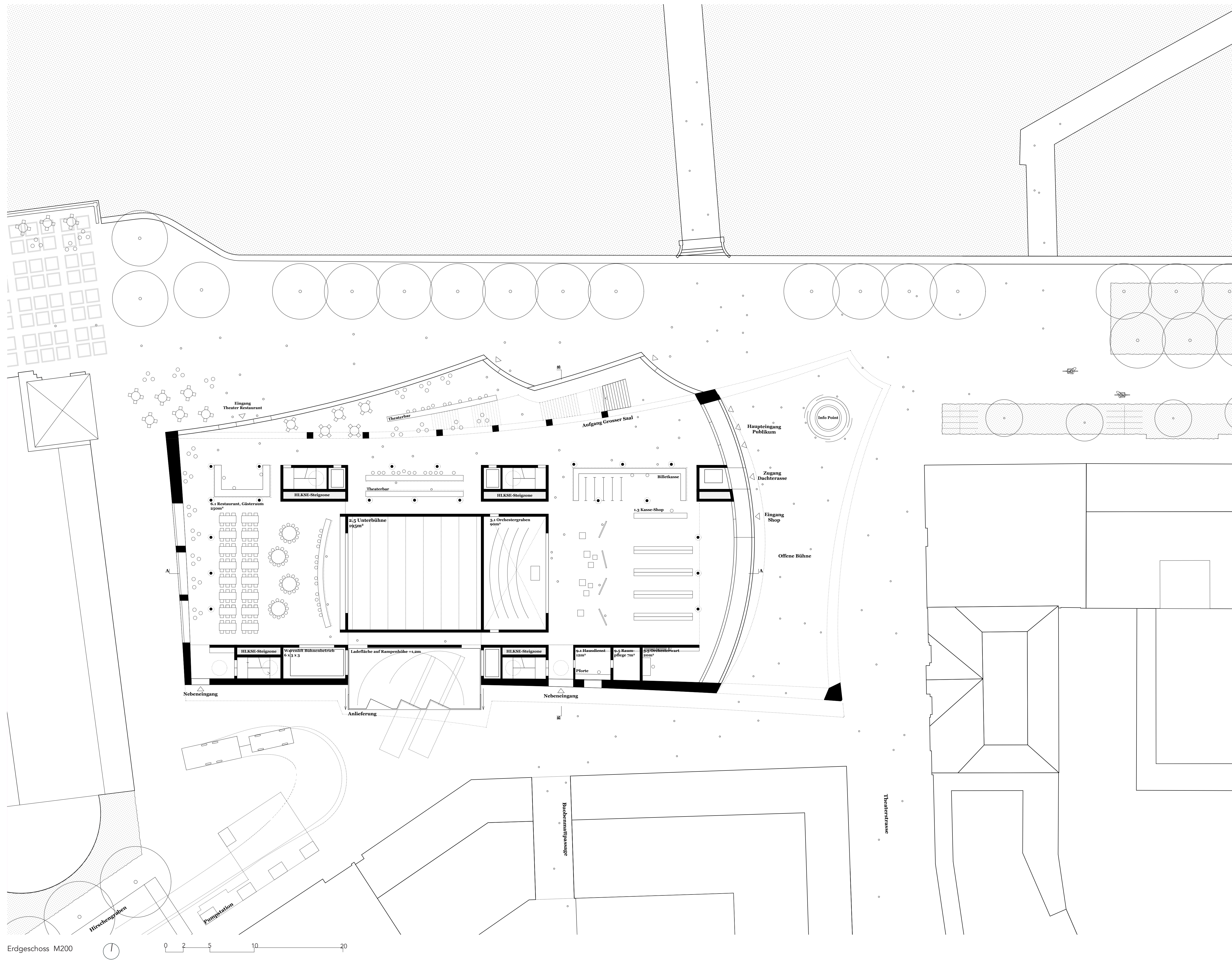


Rathaussteg



Zusammenspiel



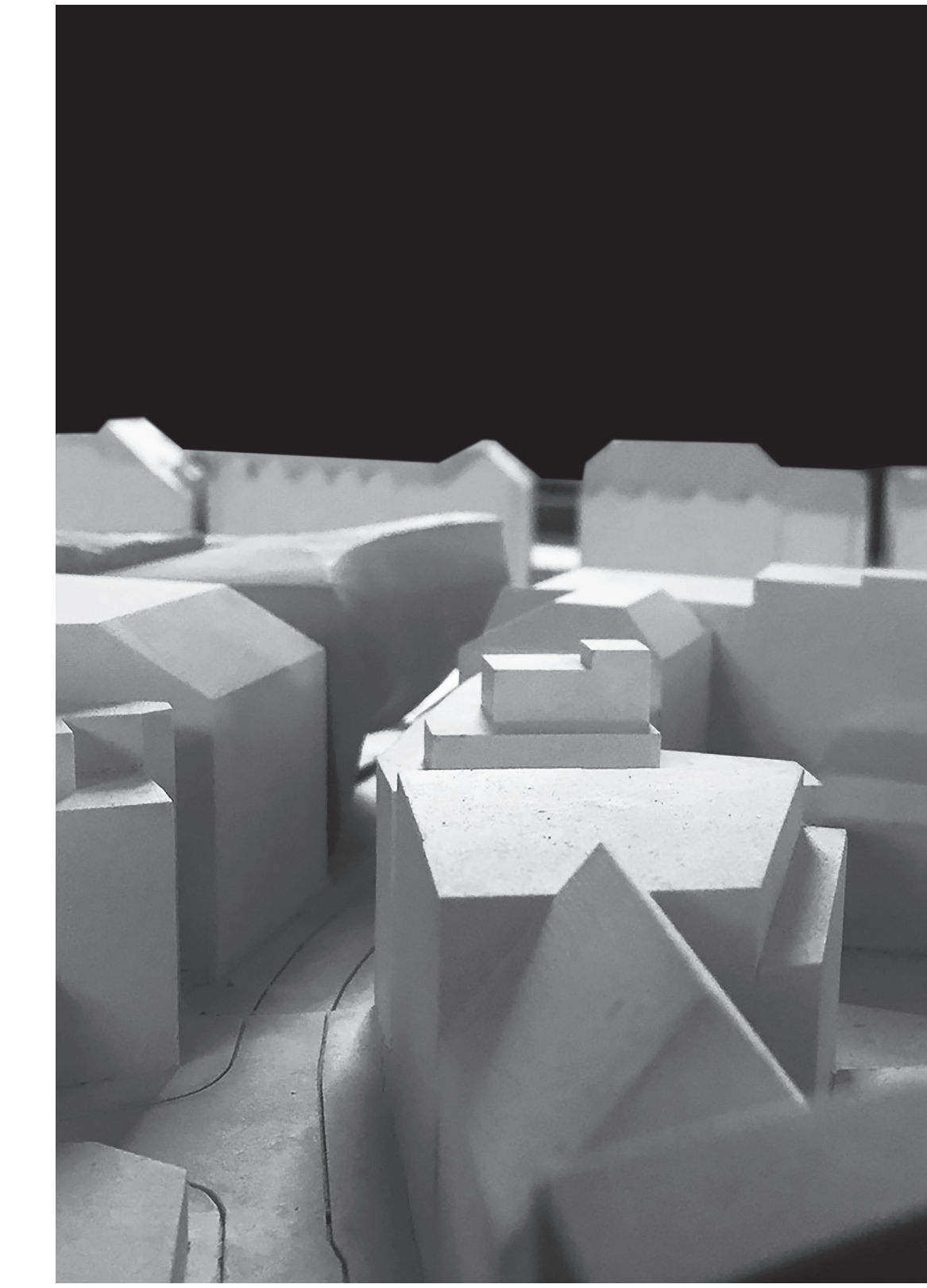


Erdgeschoss M200

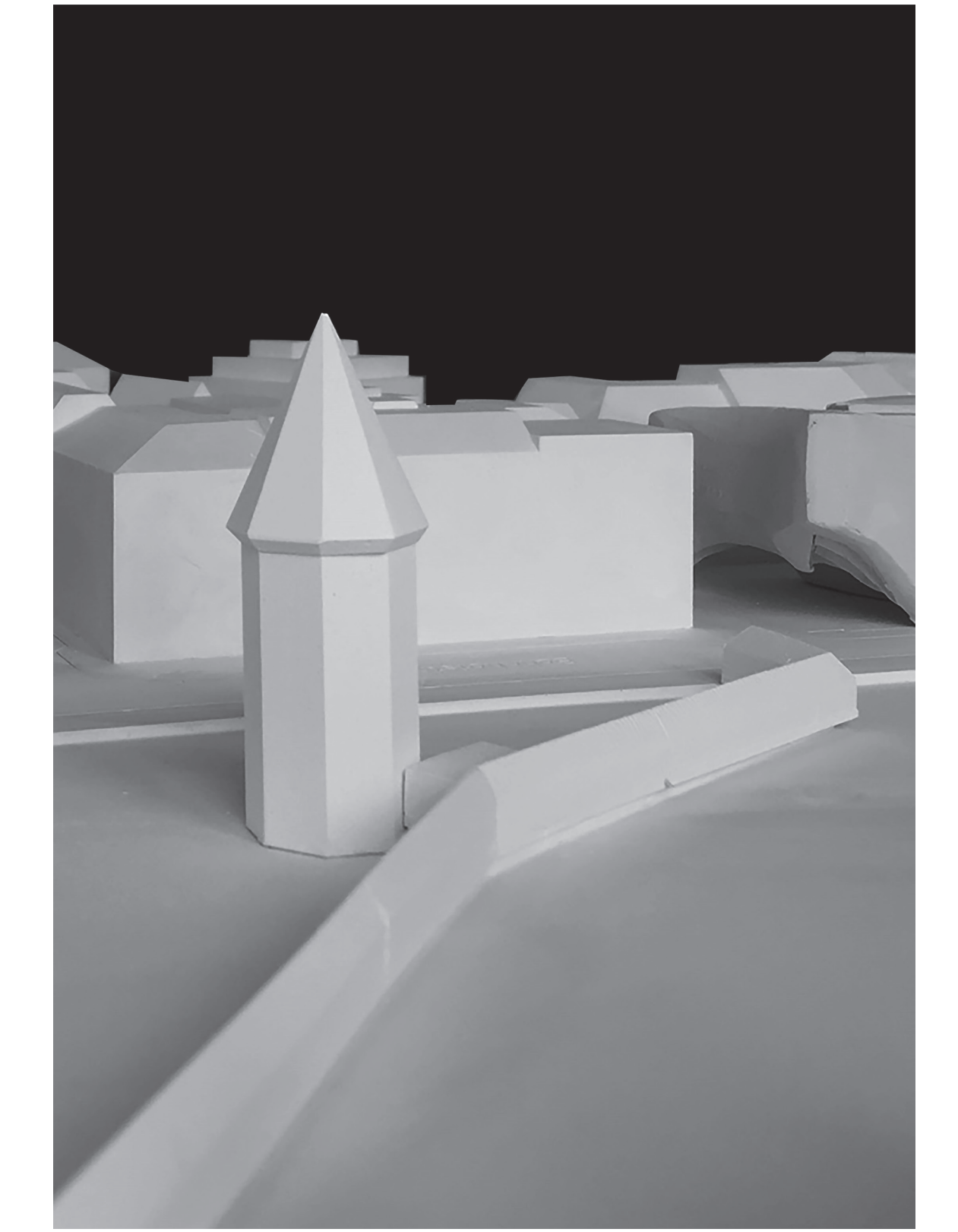
Die drei Säle bilden den Kern des Hauses.  
 Die engen Platzverhältnisse fördern eine klare und übersichtliche Zonierung der einzelnen Raumschichten.  
 Die Funktionschicht, die Nebenräume, Fluchttrappenhäuser als auch Technik im Bereich der Steigzonen beinhaltet, umgibt sie die Säle und dient gleichzeitig als wichtige Schallschleuse im Bereich der Öffnungen.  
 Die Akustik der Säle wird ausserdem durch eine Holzverkleidung entlang der gesamten Oberfläche optimiert, so werden die Säle zum optimalen Klangkörper. Auch die guten Proportionen der Theatersäle leisten einen wichtigen Beitrag zu einer optimalen Klangentfaltung. Um diesen „Kern“ schmiegt sich das Foyer. Es fungiert als Vermittler zwischen der Innen- und der Aussenbühne.  
 So entstehen immer wieder interessante Blickbeziehungen, sei es vom Stadtraum in das Theater oder umgekehrt.  
 Die Seitenbühne kann sich mit einem grossen Fenster in den Stadtraum, hin zum Hirschgraben öffnen.  
 Mit einem digitalen Bühnenbild werden die Produktionsabläufe nach aussen hin sichtbar gemacht.  
 Zudem wird die Kirchenfassade durch ein grosses Fenster, wie durch einen Bilderrahmen, gezielt inszeniert und mit in das neue Theater eingebunden. Je nach Inszenierung, kann der Kleine Saal geöffnet werden und die Ansicht der Kirchenfassade in das Bühnenbild integriert.

Der Besucherstrom durch das Haus geht einher mit Flussstrom der Reuss.  
 Die Treppenaufgänge zu den auf allen Geschossen verteilten Aufführungsräumen sind gut ersichtlich in den vorgelagerten „Wellen“ platziert. Die BesucherInnen bewegen sich Geschoss für Geschoss mit dem natürlichen Flusslauf und geniessen gleichzeitig den Ausblick auf die Stadt Luzern.

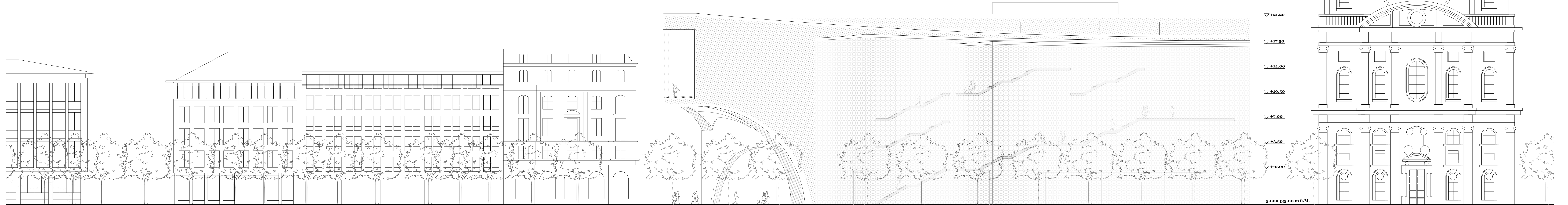
Gebäudehöhe  
 Die Türme der Jesuitenkirche markieren das Stadtbild Luzerns und sollen auch weiterhin als Hochpunkte zu erkennen bleiben. Der Bühnenturm des Theaters möchte nicht mit ihnen in Konkurrenz treten und wird daher weitgehend in die Gebäudekubatur eingebettet. Somit nähert sich die Gebäudehöhe des Theaters im Westen an den bestehenden Kirchenries an. Im Osten jedoch überragt das Gebäude den Seidenhof. Hier tanzt das neue Theater selbstbewusst aus der Reihe und macht seine Bedeutung als kulturelles Zentrum in Luzern ablesbar.



Theaterstrasse



Kapellbrücke



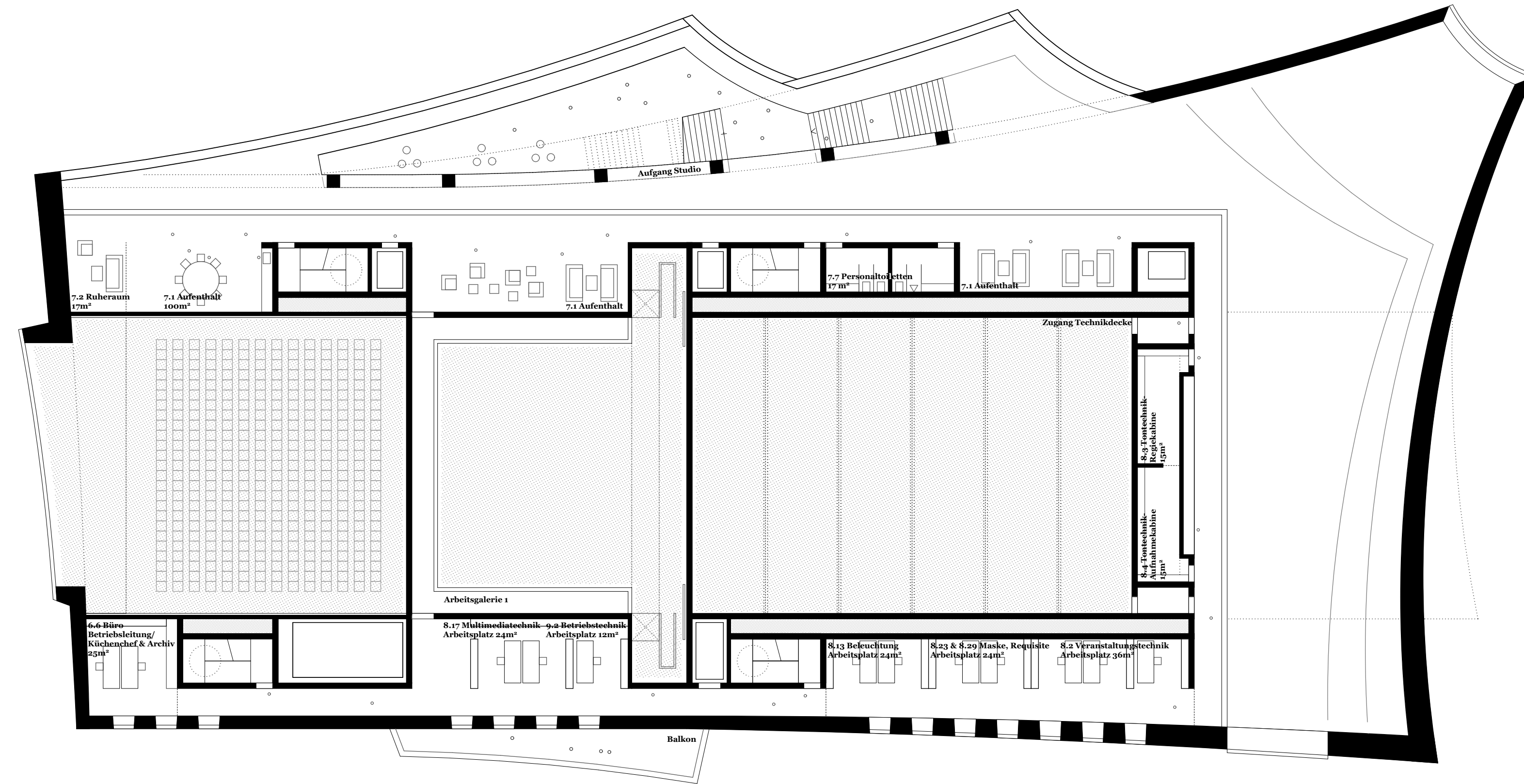
Ansicht Nord M200



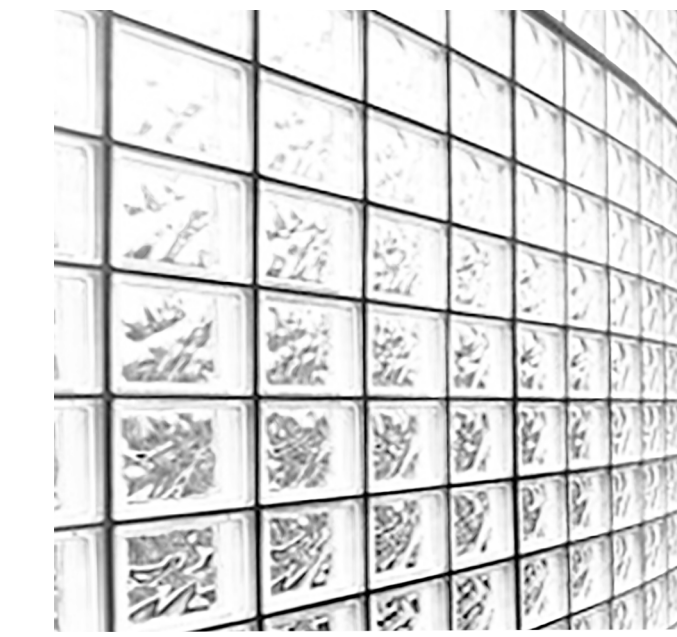
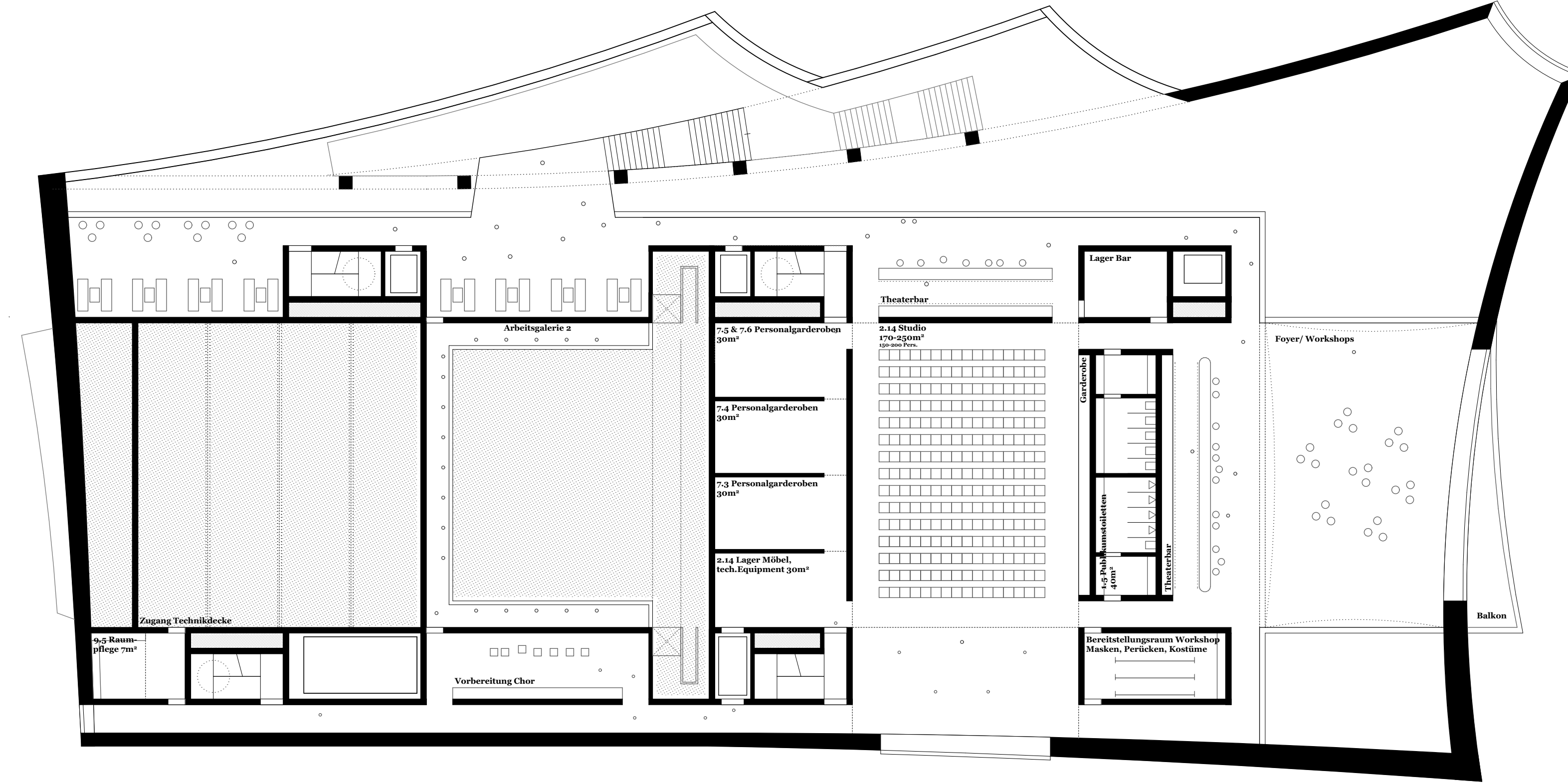




4.Obergeschoss M200  
Arbeitsplätze



5.Obergeschoss M200  
Studio



Glasbausteine  
„Wellen“



Stamfbeton  
Gebäudehülle



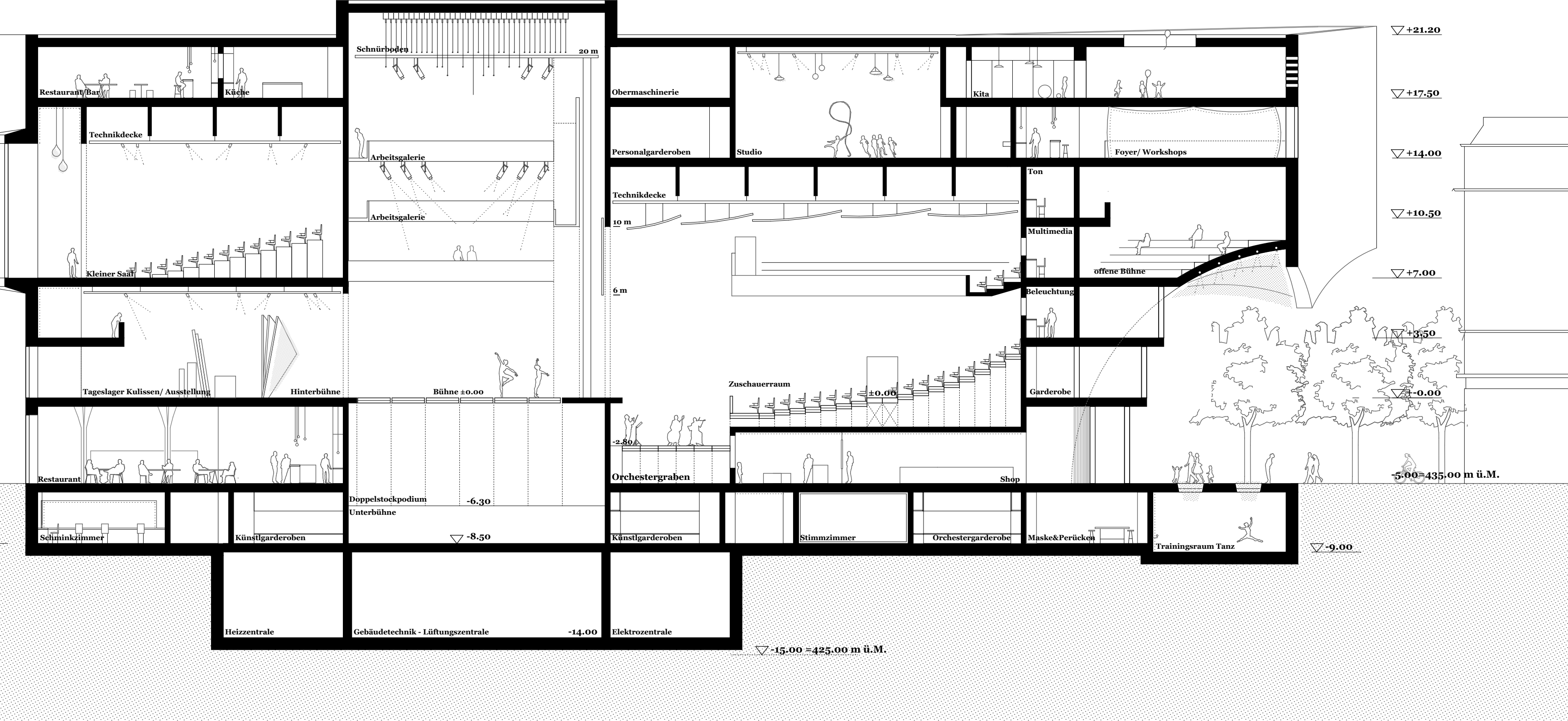
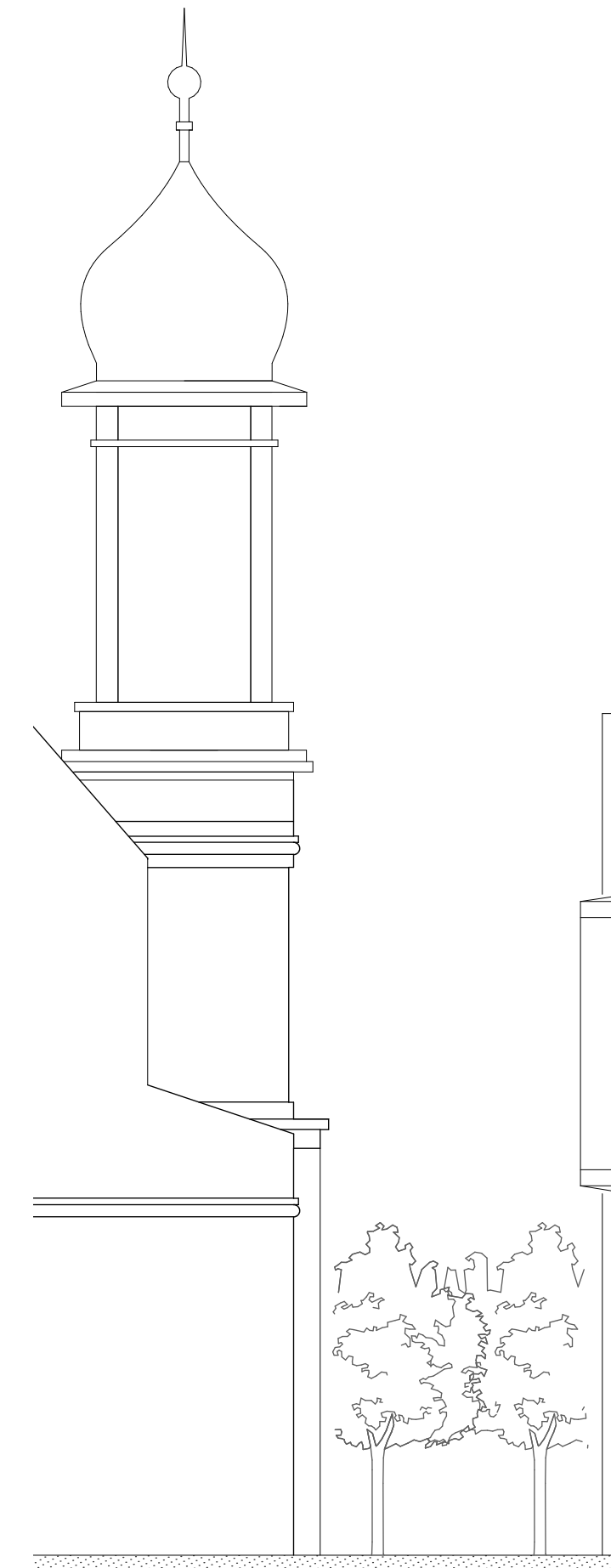
Nickel  
Öffnungsrahmen



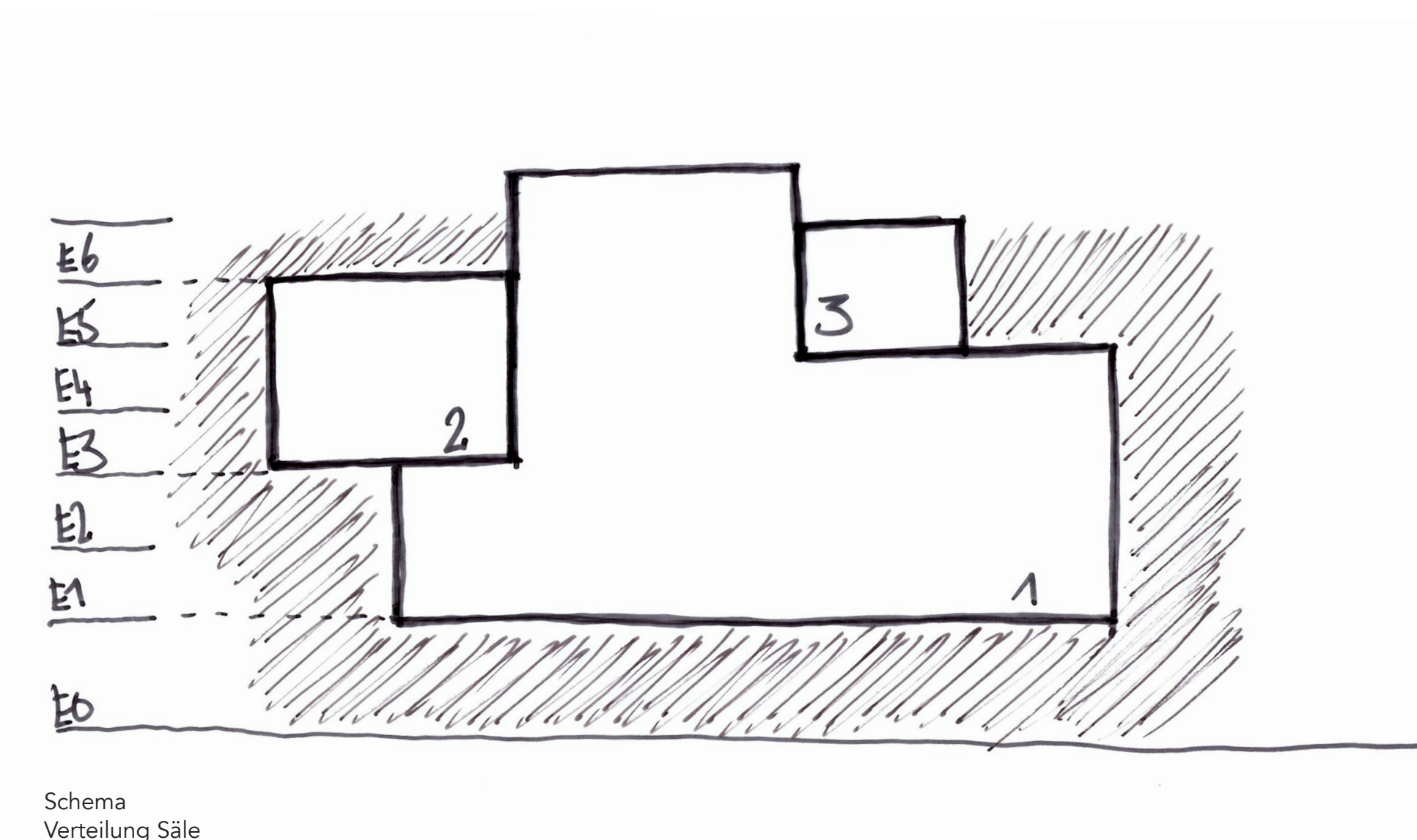
Eichenholz  
Aufführungssäle

Glas, Stein, Holz und Metall  
Der Neubau an diesem historischen Ort erfordert einen sensiblen Eingriff, weshalb die verwendeten Materialien sich in der Optik aber auch in der Haptik an die der Bestandsgebäude anlehnen. Das äussere Erscheinungsbild ist geprägt durch den Kontrast zwischen schwer und leicht, Stein und Glas. Im Inneren kontrastieren die warmen Holzöne wiederum mit dem mineralischen Äusseren. Das Gebäude lebt durch seine Widersprüche, ebenso wie die Kultur- und die Theaterlandschaft. Teils scheint das Bauwerk mit seinen transparent anmutenden „Wellen“ zu schweben, um dann doch wieder mit seiner monolithischen Bauweise, aus Glasbausteinen und Stampfbeton das Gegenteil zu beweisen.

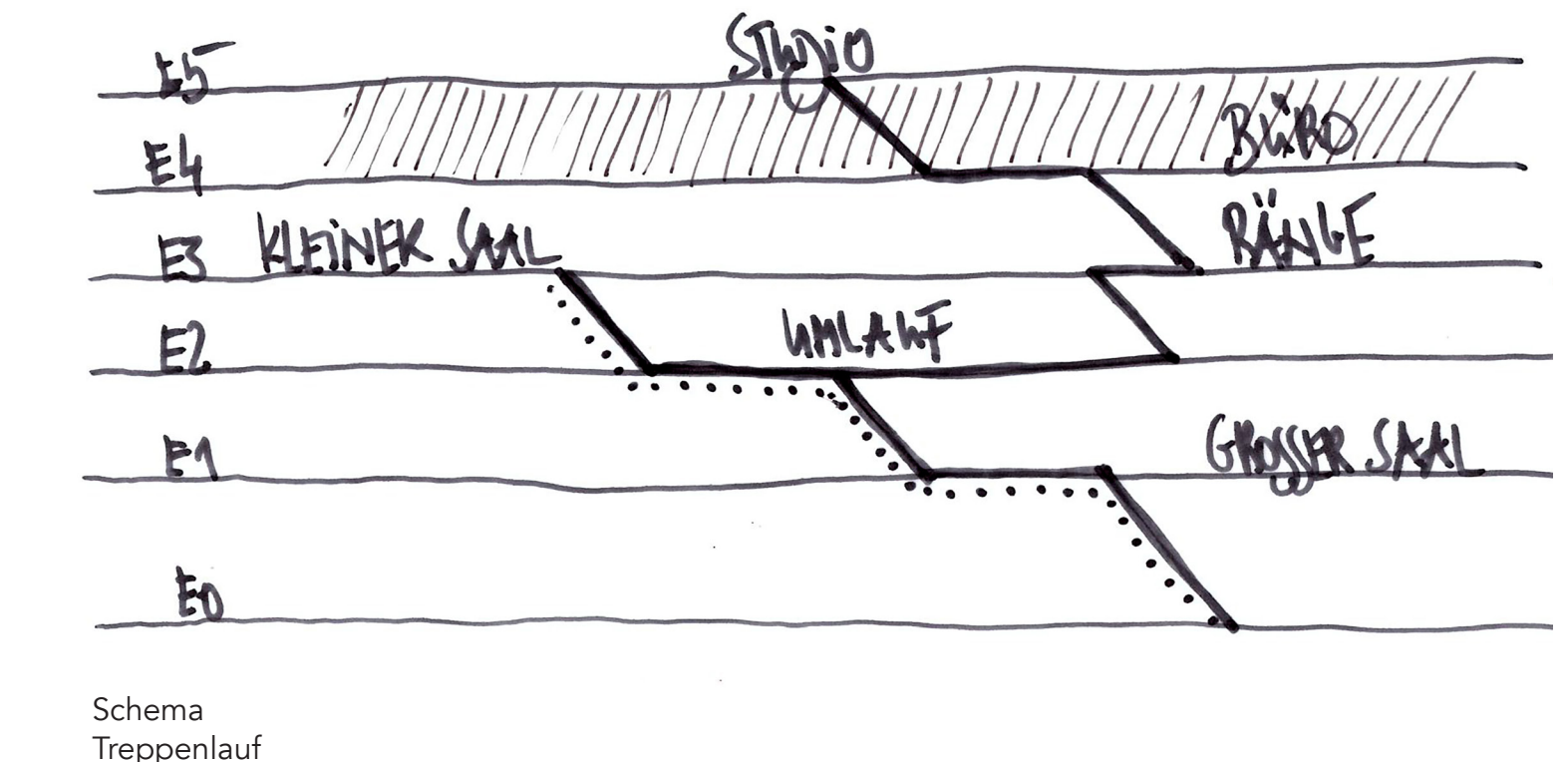
Der Holzkern, die Luftschicht und schliesslich die massive Hülle als wichtige thermische Speichermasse. Dieses Schichtkonzept ermöglicht eine zurückhaltende Technisierung, wodurch der Energie- und Leistungsbedarf minimiert werden kann. Die dicken Wände bieten eine passive Verschattung der Fensterflächen, die bewusset gesetzt sind. Die Öffnung des kleinen Saals zum Aussenraum ermöglicht eine Lüftungsstrategie, bei der der Bühnenturm auch als Windturm genutzt werden könnte.



A-A Längsschnitt M200



Schema  
Verteilung Säle



Schema  
Treppenlauf



